General inspettor eintrat,

es heißt , Mama,

755), im ). h. Ge ch gegen miste es & Tages nen Die-nute sich tte, den itesquieu ennen zu icht schele gern und ine Regel

em Haus-Es wird

ie Uhren, rben, um

Bejucher

cht geben.

duhe zu Bachjes, s in eine reibt man Rasse auf

auf hoch-nder Lage m Winter jonne geich burch hen leiben Auftauen

die Rus-und gibt reichlichem e Schmer-

hloroform mit biejer r darüber.

ür. et. nse erger



# istricte Beilage zum Limburger Anzeiger.

## Eva Grund.

Rovelle von Martha Grundmann. (Rachbr. verb.)

n einem vornehmen Stadtviertel der fachfifchen Refibeng ftand in einer hubichen Billa an bem breiten Genfter feines Arbeitszimmers, por das trop der herrichenden

Dâmmerung des hereinbrechenden Hertschendes die Borhänge gezogen waren, der Dichter und Schriftsteller Dottor Gottsried Treumann. Das hübsche, regelmäßige Gesicht des Zweinndvierzigjährigen war blaß und das Zuden der Mundwintel verriet, daß er sich innerlich in größter Aufregung besand. Mit sinsterem Blid spähte er auf die dämmrige Straße hinaus, dorthin, wa am Mitter seines Gartens ente

dorthin, wo am Gitter feines Gartens ents lang, eine schlanke Frauengestalt bereits seit geraumer Zeit auf und ab ging. Zuweilen stand sie sehnnbenlang still, dann schaute sie nach des Dichters Arbeitszimmer empor, nach dem breiten Fenfter, hinter beifen Borhangen verborgen er ihr Tun beobachten tonnte.

Dunfler und dunfler ward es im Zimmer, boch er bachte nicht baran, Licht zu machen. Er feste fich in den Geffel vor feinem Schreibtisch und versant in Grübeln. Die Dame, die braugen bor seiner Billa auf und ab ging, war einst seine Gattin gewesen. Fünf Jahre burch. Seit einem Jahre war er gerichtlich geschieden von ihr. Als er fie geheiratet, hatte er geglaubt, in ihr das Zdeal seiner Träume gesunden zu haben. Er hatte sie innig ge-liebt. Doch nur zu bald war ihm zum Bewußtsein getommen, wie fehr er sich in ihr getäuscht. Er hatte ihren wahren Charatter getäuscht. Er hatte ihren wahren Charattet erfannt. Borher war er verblendet gewesen. Ihre Schönheit, ihr bestridendes Besen hat-ten ihn bezaubert gehabt. Er hatte geglaubt, sie sei eine tiesveranlagte Natur, — und sie war das Gegenteil.

Zwei Töchterchen schentte sie ihm. Hanna gahlte jest vier, Christa drei Jahre. Doch nur jehr wenig hatte sie sich um ihre Kinder befümmert. In ihrer Sucht nach Bergnügen und Abwechstung fand sie niemals mehr als ein paar Minuten Zeit für sie. Auch ihn vernachlässigte sie. Sie verstand es nicht, ihm das Heim behaglich zu machen. Benn sie vor der Berheiratung die glühendste Begeisterung für sein Schaffen als Dichter und Schriftseller geheuchelt, so gab sie sich, nach Schriftsteller geheuchelt, so gab sie sich, nachbem er ihr Mann, teine Mühe mehr, ihre Interesselssigkeit für seinen Beruf zu verbergen. Er hatte feine verftandige Gefährtin in Dagu war noch gefommen, daß fie gur Berschwenderin wurde, und einen ungeheu-ren Kleiderlugus trieb. Sie machte Schul-den in Menge. Bohl war er reich; sein Einfommen ein hohes. Aber das Geld gum Fenster hinauswerfen tonnte er nicht. Bald wurde fein Bermogen erschöpft gewesen fein.

Er machte ihr Borhaltungen, verlangte, daß sie sich bessere; übers haupt häuslicher werde. Doch sie hatte ihn ausgelacht und machte weitere Schulden. Zu häßlichen Szenen war es gekommen.
Auch in andrer Beziehung blieb ihr Lebenswandel nicht

einwandfrei. Aus bem eigenen Mann machte fie fich nichts mehr, anderen suchte sie zu gesallen. Mehr als einen Liebhaber hatte sie. Da riß ihm, ihrem Manne, die Geduld. Er sagte ihr, daß er die Scheidung beantragen werde. Sie war gleich einverstanden gewesen und hatte sich nach Berlin zu ihrer Mutter begeben. Die Trennung von ihren Kindern verursachte ihr keinerlei Echmers. Billig überließ fie ihm beibe. Mit welcher Erleichterung hatte er aufgeatmet, als sie fort gewesen aus seinem hause, um nie wiederzutehren. Dann war die Scheidung erfolgt. Seit einem Jahre war er völlig frei von ihr, und hatte fie bis beute nicht wieder gesehen. Er seufste. Ein Grauen beschlich ihn von neuem, dachte er

baran, wie Anna, bas Sausmadden vor einer Stunde ichredensbleich ju ihm gefommen und ihm erzählt hatte, daß die gnadige Frau joeben geflingelt habe. Schon von weitem habe fie fie erfannt und fie fei barum auch

nicht gegangen, um zu öffnen, bevor sie nicht den Herrn gefragt, was sie tun solle. Er hatte die Aufregung des Mädchens, das bereits seit mehreren Jahren in seinem Dienst stand, begreislich gefunden, da es seine frühere Frau fannte und wohl eine Szene fürchtete. Er beauftragte Anna, der Einlaßbegehrenden zu sagen, daß ihr herr für nie-mand zu sprechen sei. Sie tat es. Doch er-ftere entfernte sich nicht. Eine Stunde lang ging fie nun da draußen auf und ab. Bas mochte fie wohl von ihm wollen. Geld? Ihre Mutter war reich. Gie deren einziges Kind. Anch er hatte ihr damals eine beträchtliche Abfindungsfumme gezahlt, bafür, daß fie ihn freigegeben. Ober kam sie der Kinder wegen? D, seine sußen, fleinen Lieblinge durften nicht mit jener Frau in Berührung kommen. Riemals. Gie hatte fich nie etwas aus ihren Kindern gemacht. Es würde auch heute der Fall nicht sein. Aber was wollte sie dann von ihm, — was nur?... D, daß er sie nie wiederzusehen branchte, jene Frau! Bas hatte er gelitten ihretwegen. Gie follte nicht von neuem in fein ftilles Leben treten, ihm ben Frieden ftoren. Den beiligen Frieben, der seit einem Jahr in seinem heim herrschte. Ganz außer sich war er.

Tiefe Finfternis herrichte nun im Bimmer. Draugen brannten die Gaslaternen. Er erhob fich mube und trat aufe neue ans Fenfter, um gu erspähen, ob die Berhafte draugen noch anweiend war. Aber er ipurte nichts mehr von ihr. Sie war wohl fort. Bürde sie wiederkommen? D, er zweiselte nicht daran, daß sie dies tat. Es galt also, die Augen offen zu halten. In sein Zimmer durfte sie nicht. Leichten Herzens hatte sie damals auf Sanna und Chrifta vergichtet. Die Rleinen gehörten ihm. Einzig ihm, bem Bater, der sie alles Gute lehrte und sie zu tugend-

Rener Rettungeapparat für bie Befatung bon Unterfeeboten.

Die Draeger-Berte in Lübed fiaben einen Tauchretter für Unterfeeboote fonstrufert, ber fich in ber Brazis gut bewährt hat

dung von seiner Frau aus Gefättigteit zu ihm in sein Daus gefommen war, um sich der Erziehung seiner Kleinen zu wöchnen, saß sesend am Tisch. Hanna und Christa spielten mit ihren Puppen. Aber taum öffnete sich die Tür, so slogen beide dem Bater entgegen. "Papa, Papa!" jubelten sie. Er nahm die Kleinste, ein herziges Geschöpschen mit dunkeln Augen und

ebensolchem Haar, auf den Arm. Und die Kleine schlang jauchzend die runden Armchen um den Hals des Baters, ihn beinahe erstidend durch ihre Ruffe. Bar Chrifta außerlich des Dichters Ebenbild, so glich ihm sein alteres Töchterchen in teiner Beise. Aber auch ihrer Mutter war teiner Beije. Aber auch ihrer Mutter war Sanna nicht ähnlich, und er dankte Gott dafür. Sie glich feiner fruh verstorbenen Schwester. Sie bejag beren blonde Loden, sowie ihre herrlichen Bergismeinnichtaugen. So gemahnte ihn in dem Außeren seiner Kinder nichts an deren Mutter.

Und das war gut. Endlich als ihn Christa genug geküßt, kam auch Hanna zu ihrem Recht. Auch sie hob er zu sich emvor und drücke sie sest an sich, während das rote Plaubermündchen ihm Kuß um Kuß auf den bärtigen Mund drückte. Seine Augen leuchteten in seligem Glanz. Hier im Reich seiner Lieblinge war er glücklich. Beinahe wunschlosglücklich . . So manches Stünden verlebte er Dann unterhielt er fich mit feiner Berwandten, die die Kinder Tante nannten, wie er selbst es auch tat. Für Anna, das Hausmädchen, war fie Frau Biller. Auch heute blieb er bis jum Abendbrot in dem hübschen Zimmer, beffen Möbel in Beiß mit Gold gehalten waren. Ein glüdlicher Bater. Glüdlich in der

grenzensosen Liebe zu seinen beiden Töchterchen.
Später, als sie in ihrem Bettchen lagen, ging er, wie er es allabendlich tat, nochmals zu ihnen, um mit ihnen zu beten und

ditavenong iat, noamaes zu ihnen, im inn ignen zu veren und den Gutenachttuß mit ihnen zu wechseln. "Ein rührendes Bild", dachte Tante Ziller. Und sie hatte recht.

An diesem Abend konnte Dottor Treumann nicht in Schaffensstimmung kommen. Seine "geschiedene Frau trug die Schuld daran. Er wurde den Gedanken an sie nicht los. Als drohte ihm und seinen Lieblingen ein Unheil durch sie, so ahnte er. Draußen tobte seit einer halben Stunde der Herbstifturm und schlug klatschend große Regentropsen an die Fensterscheiben. So wohlig durchwärmt, so urgemüllich es in dem elegant und behaglich ausgesätäteten Arbeitsgemach des Dichters war, er fröstelte. Vor dem

Schreibtische fitend, starrte er untätig vor sich hin. Noch einmal erlebte er im Geifte bie fünf Ungludsjahre feiner Che. O Gott, welche Qualen ohne Ende hatten fie ihm gebracht. Er hatte sich vorgenommen gehabt, fo wenig wie möglich an diese Zeitzurudzudenten. Und nun hatte bas heutige Auftauchen jener Frau wieder alles in ihm in Aufruhr gebracht. Die Uhr fündete mit silber-nem Mang die Mitter-nachtsstunde. Da erhob er fich endlich, um fich gur Rube gu begeben. Draugen tobteber Sturm nach wie vor, als fei eine gange Schar bofer Beifter los.

Am folgenden Morgen lachte die Sonne wieder. Das herrlichste Berbstwetter herrichte. Frau Sonne meinte es noch einmal recht zärtlich

mit ben wenigen spaten Kindern Floras. Deffenungeachtet durfte Tante Ziller nicht mit ben Kindern einen Spaziergang unternehmen, wie sie es sonst täglich tat. Sie mußten im Garten bleiben, der allerdings auch Raum genug bot für die Kinder zum Spielen und Umher-tollen. Der Dichter lebte in sieberhafter Unruhe. Kaum, daß er seine Lieblinge aus den Augen ließ. Der Tag verging, ohne

bas seine geschiedene Frau sich von neuem eingestellt hatte. Auch ber nächste und ibernächste entschwand. Acht Tage gingen herum. Bon ihr seine Spur. Da beggun er aufzuatmen. Sie war ja wohl längst wieder in Berlin. Und wieder verging eine Woche, ohne daß etwas geschiehen, das zur Bennruhigung kind gegeben.

Sein Gemüt fam zur Ruhe. Er begann wieder zu schaffen, so fleißig, als muffe er doppelt nach-holen, was er während der vergangenen Wochen versäumt. Tame Ziller hatte nun seit einigen Tagen mit ben Aindern wieder den gewohnten Spaziergang aufgenommen. Mit glühenden Badchen und strahlenden Augen erzählten die Kleinen nach der Heintelben kingen Etzahren bie Kleinen nach der Heintelpt dann stets dem lieben Papa, was sie Schönes draußen gesehen. Dann drückte der ernste Mann beide wohl an sich und füßte sie still beglückt. hat ter

füh

eri

Inn

Se

the

gen

286

tet

an

(3)

be fte G

bit

bi

fit

Und wieder flohen die Wochen. Beihnachten nahte. Die größte Freude konnte Tante Ziller den Kindern bereiten, wenn sie mit ihnen in die Stadt fuhr, um ihnen die reich und bunt geschmudten Schausenster zu zeigen. Dann fa-men diese nicht aus dem Jubeln heraus, so freudig aufgeregt waren sie.

Es war Nachmittag. Schon begann es zu bämmern. Gottfried Treumann saß in seinem Arbeitszimmer, die Sand, die während des Rachmittags fleißig die Feder geführt, ruhte. Er wartete auf seine Rinder, die mit der Tante in der Stadt weilten. So lange blieben sie heute. So lange, daß er ganz ungeduldig wurde. Schließlich hielt er das Stillsißen nicht mehr aus. Er ließ das

Gas aufflammen und ging im Zimmer auf und ab. Seine Ungeduld, sowie die Sehnsucht nach seinen Lieblingen wuchsen. Daneben begann er sich zu ängstigen. Er ahnte Unbeil. Run vermochte er die Qual des Wartens nicht länger zu er-

tragen. Er mußte fort, feinen Rindern entgegen; fie holen. Drauhen im Borsaal wars er hasig den Mantel über und stülpte den dunkeln Schlapphut auf das volle Haar. Dann stürmte er die Treppe hinab, durch den Garten. Am Gittertor tras er mit der Tante zusammen, die einen ganz erbarmungswürdigen Andlick bot. Gie führte feine Rleinste an der Sand und ichien völlig gebrochen. Entseten im Blid, so starrte sie auf ihn. "Tante, um Gottes Willen, wo ift Hanna?" rief er bestürzt.

Und als die sonst so resolute sechzigjährige Dame ihn weiter ftumm und wie entgeistert anstarrte, als habe sie die Eprache verloren,

da erfaßte ihn eine heiße, eine wahnsinnige Angst.

"Co erbarme dich doch und sprich," stieß er heißer hervor, "wo ist mein Kind geblieben? Wo?"

Da faßte sie sich. "Ich bitte bich, Gott-fried, verzeihe — ich, ich kann nichts, wahrhaftig nichts dafür, bag man Sanna entführt. Bir hatten die Elettrifche verlaffen, und bogen in unfere Strafe ein. Dabei mußten wir an einem Auto vorbei. Plöblich wurde die Türe bessel-Blößlich ben aufgeriffen. verichleierte Dame fturgte heraus und riß Hanna von meiner Seite, ichob fie in bas Auto hinein, iprang felbst nach. Der Chauffeur war natürlich gedungen. Er fuhr davon in solch rasender Fahrt, sage ich dir. So blitzschnell hatte sich das alles ereignet, daß man gar nicht Zeit gehabt bat,

Cand. theol. Elifabeth Biifter,

ber erfte weibliche Bfarrer in ber Schweis (Mit Tegt.)

Entwurf ju einem Chrengrabmal für General v. Emmich in Sannover. (Dit Tegt.)

auf die Rummer zu achten. Wohl hab ich in meiner grenzenlofen Bestürzung um Silfe gerufen. Aber niemand tam. Die Straße war gerade in biefem Augenblid menschenleer. Ich bin bann mit Chrifta noch einmal zurückgegangen, hab einen Boli-zisten gesucht und ihm den Borfall gemeldet. Die Entführerin war natürlich niemand anders als

hatte auch jonft Intereffe an ber Entführung bes Kindes gehabt? — Er stand wie

erstarrt. Bergweiflung und größte Seelenqual fprachen aus feinen Mugen. In seinem Innern tobte ein Sturm, der jeder Beschreibung spottete. Plötlich riß er feine Rleinfte an sich, ihr süßes Gesichtchen mit heißen Kuffen bebedend. Dann stellte er das vor Schred verftummte Rind wieder behutsam zu Boden.

"Bewach' mir dieses Aleinod Tante, damit ich

nicht auch noch diefes verliere", flehte er. Dann fturzte er fort, um selbst ber Polizei Melbung zu erstatten. Er vermutete, daß die Entführerin sich mit dem Kinde per Auto dirett nach Berlin begeben. Die Bolizei teilte feine Meinung und versprach, alles aufzubieten, um ihm fein Tochterchen gurudbringen gu fonnen. aufzubieten, um ihm sem Töchterchen zurndormgen zu können. Er schilderte das Außere seiner geschiedenen Frau und erklärte sich bereit, sosort nach seiner Rücktehr nach Haus eine Photographie seines Liedlings zu schicken. Darauf begab er sich heim. Er verdrachte eine schlastose Nacht. Nicht Naft noch Ruhe fand er. Christas Bettchen mußte in sein Schlaszimmer herüber neben sein eigenes Bett gestellt werden. Er wollte sein Kind um sich

wiffen.



General Tojchew,

ber Rommanbant ber 3. bulgarifchen Armee. (Dit Tert.) Bohin, das tonne fie felbft nicht fagen. Bon der Kindesentfüh-

rung wußte sie nichts. Sie war selbst sehr bekummert und gurnte ber Tochter ihres leichtfertigen Lebenswandels wegen. Run begab er sich zu einem berühmten Detektiv in Berlin, seine Dienste erbittend. Alles tat er, was die Auffindung seines Lieblings ermöglichen konnte und vergaß natürlich auch nicht,

Sie mochte das Wort nicht sagen, das den Schluß ihrer Schilde-rung hatte bilden mussen. Daraus begab er sich weben fo, wen sie geschen. Seine geschiedene Frau natürlich. Ber

ständlich nicht an Arbeit und Schaffen, sondern nur an sein verlorenes Rind. Geine ganze reiche Liebe fonzentrierte er auf sein jüngstes Töchterchen. Er ließ es taum noch von sich. Nachts schlief es neben ihm. Jeden Augenblick wollte er Christa sehen fönnen.

So vergingen einige Tage. Der Dichter sah ver-grämt und um Jahre gealtert aus, denn alle Nachforidungen Polizei und Geheimpolizei waren bisher erfolglos Eines geblieben.

Abends litt es ihn nicht daheim. Er mußte einen Spaziergang machen, um seine Aufregung und Unruhe nur einigermaßen zu bemeistern. Der Stadt zu wanderte er. Ziellos — planlos. Ohne sein Zutun befand er sich plöglich auf bem Heuptbahnhofe; das regfte Leben und Treiben herrichte bort, benn bas Weihnachtsfest war nahe. Die Reisenden drängten sich fast. Auch er winde vorwärts geschoben. Um Aufgang der breiten Treppe die zu ben Ferngügen emporführte, blieb er fteben. Gein Blid glitt über die Menge, ohne irgendwie ober wo haften zu bleiben. Ploplich flangen zwei Borte an fein Ohr. Zwei Borte, im Tone jubelnden Gludes und grenzenlofer Angft zugleich aus Rindermund tommend.

pa!" Bapa, Ba-

Der Safen von Biraus, wofelbft Ententetruppen gelandet wurden.

Am nächsten

Morgen fuhr er nach Berlin zu

seiner einstigen Schwiegermut= ter. Bielleicht daß er von der

alten Dame, die

er hochachtete und schätte, ba fie ben besten

Charafter bejaß, etwas er-fuhr. Die Toch-

ter wohnte ja hei ihr. Das

freilich wo an-

ders untergebracht haben, wo es nicht so

leicht zu finden

war. Dasglaub-

Seine em-

germutter empfing ihn sehr herzlich. Bon

nicht mehr bei ihr wohne. Be-reits brei Mo-

nate fei fie fort.

te er fest.

herzlich. ihr erfuhr er, daß die Tochter

ftige

bei ihr. Rind würde fie

Er fuhr jah um. Gein herum. Blid überflog die Menschen hinter und um ihn. Er hatte Sannas Stimme erfannt. Gie mußte in seiner Rahe fein. Aber wo? Wo war sie? Nirgends entbedte fein Blid bie fleine Ruferin. Atemlos vor innerer Erregung ichaute er um sich. "Bapa, Bapa!" erscholl es von neuem im Tone höchster Angst. Er fah, wie unweit von ihm ein Herr sich mühte, einen fleinen Jungen mit sich fort zu ziehen, der jett perzweifelten Widerstand leistete und laut an schreien be-



General Toborow, ber Kommanbant ber 2. bulgariichen Armee (Mit Text.)

gann. 3m Ru erfannte ber Dichter bie Situation. Der ichlante herr war niemand anders als die Entführerin und der Anabe fein Rind, feine herzige Hanna. - Sofort folgte er ber als Mann verkleideten Fran. Doch taum gewahrte sie dies, so ließ sie das Kind los, um sich in Sicherheit zu bringen. Sie entfam. Er aber stand und hielt sein Kind umfar gen, bas er zu sich emporgehoben und leidenschaftlich füßte. Im überquellenden Dantbarteits-gefühl gegen Gott drüdte er sein Kleinod wieder und wieder au sich, während er dem Ausgang des Bahnhoses zuschrift. Ein Auto brachte beide bann heim

In ber folgenden Nacht ichloß der Dichter wieder fein Auge. Diesmal war es die Frende, die ihn nicht schlafen ließ. Rechts und links neben seinem Bett standen diejenigen seiner Töchterchen. Er mußte seine Lieblinge bei fich haben, damit er fie beschüßen tonnte nächst Gott . . . Beinahe anbetend betrachtete er beide. Einmal erwachte Hanna. Da war er sosort bei ihr. Und sie schlang die Armchen um seinen Hals, indem sie schlaftrunken lallte: "Lieber, juger Papa!

So glüdlich war er. So bantbar gestimmt. Aber bachte er an seine einstige Frau, bann stieg die Sorge von neuem in ihm auf. - Gleich morgen wollte er bie nötigen Schritte tun, um eine

Erzieherin ins Haus zu bekommen. Eine junge Kraft. Selbstständig, ge-wissenhaft und sehr tinderliebend mußte sie sein. Die Tante war natürlich zu wenig. Sie konnte ja als Hausbame bableiben, ba keine herrin

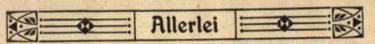
Beihnacht war vorüber. Auf Dottor Treumanns Gesuch in der Zeitung hatten sich eine Anzahl Damen als Erzieherin angeboten. Doch keine hatte er angestellt. Die meisten was ren ihm zu jung gewesen, zu uner-fahren. Einige hatte er überspannt gefunden, zu fotett. Er war eben febr wählerisch. Für seine Lieblinge war ihm nicht leicht eine gut genug. Zulest erhielt er noch eine Offerte aus der fernen Stadt R. Die Dame war Baife und achtundzwanzig Jahre alt. Mit wenigen Worten schilderte fie ihm ihren Lebenslauf. Behn Jahre alt, hatte sie die Eltern rasch hinterein-ander verloren und ihr Bormund hatte fie in fein haus genommen und groß gezogen. Später ließ er ihr die Musbildung als Fröbeliche Erzieherin zu-teil werben. Darauf waltete sie ihres Umtes in verichiebenen vornehmen Man war zufrieden mit Familien.

Berfügung. Schlicht und einsach teilte sie ihm alles mit. Der Brief gesiel dem Doktor. Ihre Schreibart war ihm sympathisch. Bielleicht war es ihm auch die Schreiberin selbst. Sie hieß Eva Grifnd, und er bat fie, fich vorzustellen. (Fortfebung folgt.)



"Ra, nichts Reues von ber Ehe ber fleinen Baronin Rofen-berg gehort, Kamerab ?" "Ree, bebaure, bin bod) fein Kriegsberichterftatter!"

und sie zu neuen Angrissen unfahig machte. Ruch bem Ariege blied General Todorow Kommandant berselben Division, bis er zum Armee-Inspettor in Philippopel ernannt wurde. Als Bulgarien in den Beltfrieg eintrat, wurde er gum Kommandanten der 2. Armee ernannt.



Rindermund. Mama, mir friert." — Mama: "Betty, es heißt nicht mir friert, sonbern bich friert." — Betty: "Richt bich friert, Mama, Betty, friert.

Uhren und Bediente. Der gefeierte Montesquien (1689-1755), im bürgerlichen Leben erft Rat, bann Brafibent beim Parlamente (b. h. Gerichtehof) gu Borbeaux, war von fanftem Charatter und zeigte fich gegen jeine Untergebenen stets mild und einsichtsvoll. Um so mehr mußte es einen seiner Freunde überraschen, als er den Präsidenten eines Tages daheim antras, wie dieser gerade einen Diener scharf abkanzelte, und er konnte sich nicht enthalten, nach der Ursache zu fragen,

die ihm Gelegenheit gegeben hatte, ben jonft so ruhigen herrn von Montesquieu von der entgegengesetten Seite kennen zu lernen. — "Es ist wahr," belehrte ihn der Hausherr, "Sie haben mich noch nicht schelten hören. Ich tue es auch nicht gern und daher eben nicht oft. Indessen sie keine Regel ohne Ausnahme. Bediente sind wie Uhren, sie müssen ab und zu aufgezogen werben, um wieder in Gang zu kommen." Der Besucher konnte seinem Gastfreund nicht unrecht geben.

## Gemeinnütziges

Geborrtes Brot wird von allem Sausund Sofgeflügel gern gefressen. Es wird im Morier zerfrumelt.

Um die gelbe Harbe der Schuhe zu erhalten, schnilzt man drei Teile gelbe Baseline mit einem Teil gelben Wachses, rührt alles gut durch und gießt es in eine Blechdose. Mit einem Läppchen reibt man alsbann gang wenig von der Maffe auf bie gereinigten Schube.

Winterfalat wird am besten auf hoch-nelegenen Beeten in fanft abfallender Lage gepflanzt, damit die Pflanzchen im Binter möglichst wenig von der Morgensonne ge-troffen werden. Das wird auch durch fleine Erdwälle erreicht, die nach Süden aufgeworsen werden. Die Pflänzchen leiden

im Binter weniger burch bie Kalte als burch bas wiederholte Auftauen und Biebergefrieren bes Bobens.

und Webergefrieren des Bodens.

Gränfutter fördert die Berdauung, das Wohlbefinden und die Ausleistung des Gestigels. Es macht Fleisch und Eier wohlschmedend und gibt dem Eidotter eine goldgelbe Färdung. Das Gesieder des mit reichlichem Grünfutter versehenen Gestügels ift glatt und glänzend.

Bei einem Gichtanfall sonnen dis zur Ankunft des Arztes zur Schmerzenlinderung Einreibungen mit einer Mischung aus 10 Teilen Ehloroform

und 40 Teilen Kampferspiritus gemacht werben. Man bestreicht mit dieser Flüssigigkeit das ertrankte Gelenk leicht und legt Guttaperchapapier darüber.

#### Logogriph.

Bir sind, wie Eunfte, winzig flein, Mit e am ganzen Körper bein: Auch an der Flanze und am Tier. Ein Land ist, det bafür. dast du es mit dem s genannt, Dann ist's ein Teil vom Breußensand. Es gibt, seh' ein ek sobann, Dir ein gesährlich Leiden an.

-Bulius Gald.

### Edarabe.

Wit falten, rauben dänden, Alopft ein 6. 3 wei an die Tür. Tun Freude sie auch spenden, Trüden mein sie für und für. Die drei, die hier erscheinet, Uns einen Auch benennt, Meinem Land, wo's Ganze Mis eine Eradt man tennt.

Grit Guggenberger



Auflofung folgt in nadfter Rummer

Alle Rechte porbehalten.

Unsere Bilder 

Der erfte weibliche Pfarrer in ber Schweiz, eand. theol. Elifabeth Pfifter, ift zum erstenmal in Zürich in pfarramtlicher Tätigkeit aufgetreten. Während bislang nur Norbamerika weibliche Pfarrer kannte, hat die Frauen-

Während bislang nur Nordamerika weibliche Pfarrer kannte, hat die Frauenbewegung immitten des Weltkriegs, der in dem friegführenden Ländern ein ganz ungeahntes Einspringen der Frau in die männlichen Beruse veranlaste, auch in einem neutralen Land einen weientlichen Sieg errungen.

Entwurf zu einem Chrengrabmat für General von Emmich in Hannover. Das Gradmal, nach einem Wodell des Stadtbaurates Wolf in Hannover, wird auf Kosten der Haupt- und Residenzstadt Haunover, surd einem Eprendürger, General von Emmich, errichtet und besindet sich in der Ausführung.

Generalleutnant Toschew. Die 3. bulgarische Armee, die während der bisherigen Könnse wit den Serben, Engländern und Franzosen die Aufscher

bisherigen Kämpse mit den Serden, Engländern und Franzosen die Aufgabe hatte, das Donau-Ulfer und die Dobrubschagrenze gegen Rumänien zu bewachen, steht unter dem Kommando des Generalleutnants Toschew. Geboren 1859, absolvierte er die Militärschule in Sosia, machte den serbischbulgarischen Krieg 1885 mit und diente ausschließlich als Truppenkommandant. Bährend des Balkankrieges 1912—13 war er Kommandant der 1. Division, die in diesem Krieg eine ber erfolgreichften bulgarischen Divi-

1. Ivijion, die in diesem Krieg eine der erfolgteichten dingartigen Livijionen war. Nach diesem Kriege wurde General Toschew zum Armee-Inspettor in Philippopel ernannt. 1915 wurde er als Armee-Inspettor nach Russichul versetzt, wo er das Kommando über die 3. bulgarische Armee erhielt, die die rumänische Grenze bewachte.

Generallentnant Todorow. Der Kommandant der 2. bulgarischen Armee, Generallentnant Todorow, wurde 1858 in Begarabien geboren; er absolvierte die Kriegsschule in Sosia und ging dann nach Betersburg, um die Generalstabskadabenie zu beziehen. Als Generalstäbler machte er den Krieg gegen Serbien (1885) mit. Dann diente er als Truppenkomman. den Krieg gegen Gerbien (1885) mit. Dann diente er als Truppentommanbant. Bahrend des Ballantrieges war er Kommandant der 7. Rilodivision, die nach Salonifi vordrang und die Eroberung der Stadt vollzog. hierauf lämpfte seine Division bei Bulair, wo sie die türkischen Truppen zuruchvarf

Berontwortliche Schriftleitung von Ernft Bleiffer, gebrudt und herausargeben von Greiner & Pfeiffer in Stuttort.